

Liechtensteiner Volksblatt



Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Lu (Rheintal), Tel. Nr. 100. Einzahlungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzuliefern. Inzeratentnahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Lu und Schweizer-Franzosen L.-G. Uhr, bis jeweils Montag, Mittwoch und Freitag morgen. Telefon: Schriftleitung, Schaan 55; Verwaltung Vaduz 45.

Die Beisetzung in Branaun

Montag, den 14. Februar fand die Beisetzung des kaiserlichen Leibarztes des kaiserlichen Hofes in Branaun statt. Der Sarg, der am Vorabend von Feldberg nach Bräun überführt worden war, wurde von 6 Kapellen geleitet, zur Wallfahrtskirche des kleinen Ortes geführt, die die Fürsten von Liechtenstein als ihre letzte Ruhestätte erwählt hatten. Der Weg dorthin, der sich 12 Kilometer lang hinstrack, war zu diesem Zwecke in fahrbaren Zustand gebracht worden und um 1 Uhr mittags hatten sich auch die Mitglieder des hochfürstlichen Hofes und die offiziellen Vertreter in der Kirche versammelt. Von Liechtenstein waren vertreten Landtagspräsident Frommelt und Regierungschef Dr. Hoop. Der Sarg ruhte von Blumen und Kränzen und zahllosen Kerzen umgeben, im vorderen Teile der Kirche und wurde von den Priestern nochmals eingeleitet. Dann erklärte rührend und ergreifend das Vorgehen. Der Fürst hatte sich dieses Stück für seine Beisetzung ausgewählt und dieser Umstand allein schon machte das Ganze so ergreifend. Nach der Einsegnung wurde der Sarg in die eigentliche Gruft übertragen, die sich unter der Kirche befindet. Dort erfolgten neuerlich die Totengebete und von stehenden Männern wurde ein Grabstein gehalten, das alle Anwesenden tief ergriß. Nach einigen deutschen und tschechischen Gebeten endlich wurde der Sarg in die Gruft geschoben. Jeder der Trauerfeierlich anwesenden nahm ein weißes Kreuz und das Liechtensteinische Wappen angedruckt waren.

Die Trauerfeier für unsern Fürsten Johann II. in Wien.

Am Samstag, den 16. d. M. fand in der weit des fürstlichen Majoratpalais gelegenen Schottenkirche ein feierliches Trauergottesdienst für Seine Durchlaucht Fürst Johann II. statt. Beim Hochaltar war das Wappenbild zum Zeichen der Trauer mit einem schwarzen Tuche, auf welchem ein weißes Kreuz und das Liechtensteinische Wappen angedruckt waren.

Mitgeteilt der fürstlichen Regierung.

Von Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten ist folgendes Telegramm bei der fürstlichen Regierung eingelangt:

„Nach gerührt von der zahlreichen Beteiligung aus dem Fürstentum beim letzten Gange meines unvergesslichen Bruders, des ehelichen Landesfürsten Johann II., sende ich Herrn Landtagspräsidenten und Ihnen herzlichsten Dank für die namens des Liechtensteiner Volkes auch telegraphisch zum Ausdruck gebrachte warme Anteilnahme mit der beigefügten wohlthuenden Kundgebung für mich.“

Franz Liechtenstein.

verhängt. Vor dem Chor stand ein hoher Katakomben, auf welchem die Fürstkrone zu sehen war. Das feierliche Seelenamt wurde unter Aufsicht der Schottenkirche von Sr. Eminenz Kardinal Dr. Piffel geleitet. Nach demselben wurde das feierliche Libera gesungen.

Auch bei dieser Feier kam so recht die große und allgemeine Verehrung, die man unserem vereinigten Landesfürsten allenthalben entgegenbringt, durch eine ungenöthlich große Beteiligung, welche die Schottenkirche füllte, zum Ausdruck. Von den nächsten Verwandten des Fürsten war ein Teil bei dem fest zur gleichen Stunde in Feldberg stattfindenden Trauergottesdienste, während in Wien erschienen waren: Seine Durchlaucht Fürst Franz I., die Prinzen Alfred, Edward, Friedrich, Johannes und Emanuel, sowie Prinzessin Mariaga. Die Oesterreichische Regierung war vertreten durch Herrn Generalsekretär Dr. Peter, dann fast alle auswärtigen Staaten durch ihre Gesandten. Sämtliche in Wien anwesenden Liechtensteiner, einschließlich der dort studierenden jungen Landeskinder waren unter Führung von Regierungschef und Landtagspräsident bei dem Gottesdienste anwesend. Hochw. Herr Landtagspräsident und Herr Regierungschef hatten ihre Plätze vorne bei den Vertretern der auswärtigen Staaten angemessen, während die übrigen Liechtensteiner zunächst hinter den hohen Herrschaften, einigen offiziellen Vertretern und den Spitzen der fürstlichen Verwaltung ihre Plätze angemessen hatten. Aus den weiter Anwesenden seien noch erwähnt:

Holzkapitän Schöber, Vertreter der niederösterreichischen Landesregierung, Grafen von Kluenburg mit den Stiftdamen des adeligen Damenstiftes, Prinz Schönburg samt Gemahlin und Prinzessinnen, Fürstin Montenuovo, die Gräfinnen Coudenhove und Sternberg, Prinzessin Esterhazy-Deym, die Baroninnen Economo und Erös, Graf Wilczek, Graf Palavicini, Baron Dumba und Graf Wensdorff samt dem Rangler des Deutschen Ritterordens Dr. Schindler, Fürst Kinsky, Prinz Felix Schwarzenberg, Graf Ranehoronksi, Graf Montijo, Prälat Graf Ortenburg, Graf Traun, Rektor der Universität, Professor Dr. Juniger, die Universitätsprofessoren Sodenegg und Meller, Gesandter Junkar und Legationsrat Dr. Blas, Generalsekretär Graf Dr. Kraloff, Legationsrat Dr. Basquali und noch viele Mitglieder der Aristokratie.

In Vereinen waren vertreten: Reichsbund der Oesterreicher durch Gefandten a. D. Dr. Freiherr v. Wieser, Gefandten a. D. Freiherr v. Wense und die Oberste Fürstin und Meister, der Verein Altösterreich durch Gefandten a. D. Ritter v. Wollong, der Verein Alt-Kalzburg durch Freiherrn Wax v. Willmayer-Bach, die Vereinigung der katholischen Gelehrten, der Verband österreichischer Offiziere, die Mitpatenschaft der Wiener Frauen und Mädchen durch Frau Elly Urban, die Volkshalle durch Verlagsdirektor Leb.

Seine Durchlaucht Fürst Franz hatten die Pflicht, nach diesem Gottesdienste sämtliche in Wien anwesenden Liechtensteiner in Audienz zu empfangen, wurden aber hieran durch die Pflichten gegenüber den in Wien anwesenden Fürstlichenhausmitgliedern und anderen hohen Herrschaften verhindert. Dagegen wurden Regierung und Landtagspräsidium vom Für-

sten wiederholt empfangen. Ganz bei der Einsegnung in Feldberg, als bei dem Trauergottesdienst in der Schottenkirche in Wien haben Fürst Franz I. und die Prinzen die ihnen bekannten Liechtensteiner herzlich begrüßt. Die Trauerfeierlichkeiten werden allen Teilnehmern an denselben unermüdet bleiben.

Tierchutz und Kultur.

(Wider das Schächten!)
v. Rud. Schaubler.

Anmerkung der Redaktion: Wir geben diesen Zeilen Raum, ohne die Stellungnahme des Herrn Verfassers in allem zu teilen und werden uns gefast, in einer der nächsten Nummern darauf zurückzukommen. Im übrigen verweisen wir auf das Mitgeteilte der Regierung zu diesem Gegenstand in heutiger Nummer.

Wie verlaunbart, wurde dem israelitischen Gemeindevorstand der Schweiz für ein Jahr das Schächten von Tieren in Schaan bewilligt. Zur Frage des Schächtes im allgemeinen und zum Tierchutz im-gekommen ist einem Parteifreunde gestattet, seine Überzeugung zu äußern.

Man ist heutzutage infolge einseitiger Verlesensbildung unter dem Zwang der kapitalistischen Wirtschaft leicht geneigt allen Fortschritt allein vom Standpunkt des materiellen Nutzens zu bewerten. Die Achtung vor dem Leben selbst ist unter diesem Einfluß vollkommen geschwunden. So kommt es, daß in den Tagen der Nahrungsmittelkrisis das Tier bloß noch als Ware und Ausbeutungsojekt gebildet wird. Der moderne Mensch, der im Tier nicht mehr das brüderliche Wesen erkennen wollte, das gleich allen Lebewesen den göttergewollten Weg seiner Entwicklung zu gehen hat, überließ damit die Einordnung alles Lebendigen in das große Weltgeschehen. Das führt zum Bestand einer naturfernen Schenktaut, deren verwerfliches Wirken wir heute taufendfach erleben. Die Verlesensbildung des menschlichen Geistes hat uns der Natur entfremdet und gefühllos gemacht, damit menschenunwürdig. Denn wahres Menschentum darf sich niemals von der Natur abtrennen. Es admet die Heiligkeit alles Lebens und erkennt die Einordnung alles Lebens in das umfassende Weltgeschehen. Ein höheres, freies Menschentum können wir nur dann erreichen, wenn wir die Welt in sich selbst alles Lebens begreifen und heiligen. Wahre Kultur ist ohne Naturverbun-

17

feuilleton.

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Frey.
(Nachdruck verboten.)

„Bravo, Joë Kristides!“ „Bravo, Stern aller Sterne, Schönste aller Schönen, bravo, bravo!“ schrie es weintrunken von der Portiere her. „Noch immer laut lachend, winkte Joë ihren Bekannten ab.“

Die Köpfe verschwanden. Der rote Seidenborsten schloß sich. Der tosende Sturm wurde schwächer, bis er nur noch als leises Echo herüberhauchte. Die kleine Wirtshausdör auf dem Gesself monten den Kopf nach Hilmar und blinzelte ihn mit ihren brennenden Augen an. „Sag mal was war das für ein blondes Wädel in deinerloge? ... Braut? Liebchen? Oder gar —“ sie machte eine kleine Pause, nachher ihre brillanten funkelnden Finger mit der buntschwarzen Perlenkette spielen, die sich um ihren braunen Hals schlängelte. „aber — keine — hababa, keine — Frau? Meine Nachfolgerin?“

Ein Stöhnen entrang sich der Kehle des gequälten Mannes. O, wie dieses Weib noch immer verstand, sein heiligstes Empfinden in den Staub zu jagen!

„Ich verbiete dir, die Edele, Hoheitsvolle mit dir in einem Atem zu nennen!“ knirschte er.

„Gernach, gemach, mein Bester!“ höhnte sie und steckte sich gemütlich eine neue Zigarette an. „So stehen die Sachen denn doch nicht. Ich bin eine gesetzlich rechtmäßige, also — hm — respektable Frau. Während sie —“ welchen Namen gibt man doch solchen Weibern in eurer moralitresenden Welt? ... Fort von mir, Wahnsinniger! Oder ich rufe meine Dienerschaft!“ kreischte sie plötzlich auf, als Hilmar, seiner Sinne kaum mehr mächtig, das aufkommende Geschöpf bei beiden Armen packte und es hin und her schüttelte.

Mit schlängelnder Geschmeidigkeit entwand sie sich ihm. Rasch atmend, mit mognender Brust und flackernden Augen stand sie in ihrer Ecke des Zimmers — etwas gebückt wie eine zum Sprung bereite Pantherkatze. Beschämt trat Hilmar zurück. Der Moment, als er unter seinem eisernen Griff die Schwärze der Frau fühlte, hatte ihm seine Bestimmung wiedergegeben. Schweigend nahm er seinen Hut.

Da lachte es aus der Ecke spöttisch zu ihm herüber:

„Wie romantisch! Zum Warden seht dir der Mut. Aber als — Gigantist —“ oder irre ich mich? Ist sie nur deine — Maitresse?“

Sie war augenscheinlich eines neuen Anfalls von jenseits des tödlich beleidigten Mannes gewärtig; denn ihre Hand streckte sich bereits nach der kleinen silbernen Glocke aus.

Doch nichts dergleichen geschah mehr. Hilmaris flammender Zorn war verwaucht. Nur eine tiefe Mutlosigkeit war geblieben.

Mutlosigkeit und — Ekel.

„Du verrednest dich, Joë —“ sagte er kalt, sie zum erstenmal bei ihrem Namen nennend — wie ein Wirt keine Gelegenheit haben mich — einen Mund durch deine Schläfen aus dem Hause gehen zu lassen, so sehr du mich auch zu reizen verlust. Ich gehe von selbst. Ich will dir sogar noch eine Freude bereiten. Wisse denn: durch jene Lüge, jenen Irrtum, jene Unterlassungssünde — nenne es; wie du willst — die die Welt und besonders auch mich glauben machen müßte, du müßtest damals mit dem Schiff untergegangen, also tot — durch dieses Verbrechen hast du mich — pah, was liegt an meinem armseligen Leben! aber auch das edelste, reinste, erhabenste Geschöpf, das Gottes Erdboden trägt, tief unglücklich ge-

macht! ... So diese Nachricht wird deinem Herzen wohlgetan haben. Jetzt geht ich!“

Ohne die gitternde, regungslos in ihrer Ecke verharrende Gestalt noch eines Blickes zu würdigen, mollte er an ihr vorbei, dem Ausgang zu.

Sie jedoch vertrat ihm den Weg. „Du — so schiedst, wie du meinst, bin ich nicht!“ stieß sie haltig heraus. „Ich gönne dir dein neues Glück. Geh hin zu deiner — Frau und liebe sie! Warum braucht die Welt von der Existenz der — eigentlichen Frau etwas zu wissen!“

Ruhig, ohne sie anzublicken, hatte er sie ausreden lassen. Jetzt schüttelte er traurig den Kopf.

„Nein. Dann müßte ich auch sie täuschen. Und ich werde sie niemals wesentlich belügen!“

„Nacht! Alle Männer belügen ihre Frauen — früher oder später. Wir hast du auch vor Gottes Altar ewige Liebe und Treue geschworen —“ leise tadelte sie auf — „so wird es auch der — andern mal ergeben. Vielleicht, daß dann eine dritte —“

„Güte deine Zunge, Joë!“, unterbrach er sie finstler.

Sie lachte. Dann sprang sie zu einer der an Wädeln hängenden Lampen und rief ihm

sein
billig ein

Posten Stoff-
Schürzen,
Mannsan-
19. Februar

hen
verschiedenes
diese Ver-

zu Fr. 7.90
zu Fr. 10.80

zu Fr. 2.70
zu Fr. 2.90

zu Fr. 1.80
zu Fr. 2.50

zu Fr. 1.90
zu Fr. 4.90, 2.90

zu Fr. 1.10, —60
zu Fr. 1.30

zu Fr. 3.90

erab gesetzt,
Qualitäts-

chaan.

die

UNG DER

-WAGEN

er, St. Gallen

et von 9—23 Uhr

Konzert der

apelle No. 1

abrikations-Films

Modelle: Roadster,
Hard Coupé u. Ge-

rossiert und nicht
für 5—700 Kg.

n mit Interessen-

e Fordvertretung:

ST. GALLEN

Telephon 45.75

alle

er, Aluminium,
kauft fortwährend

bach (St. Gall.)

E

zu verkaufen

Tonnen

AGEN

ke Nesseltsdorfer.

gt die Expedition ds. B.